

# Zeitung

## Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die Halle-Zeitung erscheint wöchentlich freitags und am Sonntag. Der Bezugspreis beträgt in Stadt und Land (einschließlich der Post) für jeden Monat 14,00, für den Auslandsendung 16,00. Die Abbestellung erfolgt bei der Halle-Zeitung, Postfach 1140, Halle a. S., oder bei den Postämtern. Die Halle-Zeitung ist ein Mitglied der Deutschen Zeitungswirtschaftlichen Vereinigung.

Verlags- und Druckerei: Halle a. S., Postfach 1140, Markt 24. Druckerei: Halle-Zeitung, Postfach 1140, Halle a. S. Druck- und Verlagsanstalt: Halle a. S., Postfach 1140, Markt 24. Druck- und Verlagsanstalt: Halle a. S., Postfach 1140, Markt 24.

### Zur Konferenz der Signaturmächte.

Lloyd George besteht auf baldige Eiderung nach Genua / Frankreichs bedingte Zustimmung zum Friedenspakt / Belgisch-französisches Oppositivfront / Der preussische Landtag im Zeichen der Schnapsflasche.

#### Vor dem 31. Mai und in Genua!

Genua, 4. Mai. „Corriere della Sera“ meldet, Lloyd George bestrebt sich nach wie vor darauf, daß die Signaturmächte des Versailler Vertrages vor dem 31. Mai in Genua zusammentreten sollten, nicht an einem anderen Orte. Das Blatt fügt hinzu, es sei möglich, daß die geistige Befreiung des englischen Premierministers mit dem französischen Volksherrn Barthelemy sich auf diese Frage bezog.

#### Wirth und Rathenau bei Lloyd George.

Berlin, heute vormittag, um 11 Uhr, fand eine Unterredung zwischen Lloyd Georges, Wirth und Rathenau in Genua über die Konferenz beschließenden Probleme statt. Sie dauerte über 1 Stunde. Nachher empfing Lloyd Georges den Besuch Sängers.

#### Die Italiener Gäste der deutschen Delegation.

Genua, 4. Mai. Gestern abend gab die deutsche Delegation zu Ehren der italienischen Delegation ein Essen im Grandhotel. Von italienischer Seite nahmen Ministerpräsident de Facta, Minister des Aeußeren Schanzer und mehrere Mitglieder der Consiglio, sowie Vertreter der Provinzialen und Lokalen Behörden teil. Von deutscher Seite waren am Abend Reichsminister Wirth, Minister des Aeußeren Rathenau, Wirtschaftsminister Schmitt, der deutsche Botschafter in Rom von Neurath, sowie andere Mitglieder der deutschen Delegation. Nach dem Essen, das im Zeichen großer Freundschaft stand, reiste de Facta nach Rom ab.

#### Aus dem Pariser Kabinettsrat.

Sorge um wirtschaftliche Konzessionen in Rußland.

Paris, 4. Mai. Die „Agence Havas“ veröffentlicht einen halbamtlichen Kommentar zu dem gestern in Anwesenheit Barthous abgehaltenen Kabinettsrat. Die Beratung habe allein dem Zwischenfall gegolten, der durch die Behauptung des belgischen Ministers des Aeußeren in der Frage der Wiederherstellung des Privatneutums in Rußland hervorgerufen worden ist. Barthou legte dem Kabinettsrat die einzelnen Stadien der Verhandlungen dar. Poincaré gab Auskunft über die in Paris eingegangenen Nachrichten, die von französischen Delegierten in Genua nicht zu Kenntnis gekommen seien. Tatsächlich sollen nach gewissen Gerüchten in Genua Verhandlungen gepflogen werden, um britischen oder andern Gesellschaften Konzessionen zu übertragen, die vor der Revolution durch belgische oder französische Staatsbürger ausgebeutet wurden. Die Vertreter dieser französischen oder belgischen Interessen hätten sich über die Möglichkeit erregt, mit der man auf Grund des Art. 7 des Memorandums diesen Konzessionen zum Schaden der eigentlichen Besitzer sich hätte vollziehen lassen mochten. Der belgische Minister habe unter diesen Umständen gestern vormittag die Haltung Jaspars bestätigt und ihm wiederum die Bestätigung erteilt, das Memorandum nicht zu unterzeichnen. In Anbetracht dieser neuen, bis jetzt Barthou nicht bekannten Tatsache behelsch der Kabinettsrat einstimmig, seine Haltung der Belgiers anzupassen. Er sei der Ansicht, daß man die Einigkeit mit Belgien über die wirtschaftlichen Fragen und über die Organisation stellen müsse. Die augenblickliche Regierung, die am Tage nach der Konferenz von Cannes den belgischen Ministern ihre Sympathie durch ausdrückte, daß sie gegen ihre eigenen Interessen die belgische Vorherrschaft in der Reparationsfrage verleihe, hätte in Genua die Anerkennung der belgischen Rechte unterliegen müssen, die im übrigen mit den französischen Interessen übereinstimmen.

Die halbamtliche Note führt fort: Heute vormittag wird der Kabinettsrat eine neue Sitzung abhalten und über den Vorentwurf des Pakts, durch den die Staaten sich verpflichten, einander nicht anzuzweifeln, sowie über die in diesen einflussreichen Garantien beraten. Heute nachmittag wird die letzte Zusammenkunft mit Barthou abgeschlossen. Die Minister werden die wirtschaftlichen Fragen prüfen, die in Genua aufgeworfen werden könnten.

#### Frankreich und Belgien gegen das Memorandum.

Paris, den 4. Mai. Am Schluß des gestrigen Kabinettsrates dankte Poincaré im Namen der Regierung Barthou für das Talent und die Autorität, die er in Genua einbrachte, um die Arbeiten der Konferenz zu erleichtern und die Interessen Frankreichs zu verteidigen. Der Rat nahm Kenntnis von den Nachrichten aus Genua und Brüssel. Nach Prüfung der Lage beschloß

die Regierung einstimmig, daß Frankreich sich nicht von Belgien trennen werde. Barthou wird Freitag morgen wieder nach Genua abreisen. „L'Echo“ bestatigt die Regierung zu der Promissorie, mit der sie ihre Unabhängigkeit an Belgien zeigte, indem sie sich die Unterzeichnung des Memorandums an die Samlets vorbehielt.

#### Frankreichs Zustimmung zum Friedenspakt.

##### Ausdrückliche Vorbehalte.

Paris, 4. Mai. Ueber den heutigen Kabinettsrat wird offiziell mitgeteilt: Der Kabinettsrat trat vormittag 10 Uhr unter Poincarés Vorsitz zusammen. Er hat den in Genua ausgehandelten Entwurf des Schlußkommuniqués geprüft und beschlossen, ihm beizutreten unter dem Vorbehalt, daß die von Frankreich durch den Vertrag von Versailles erworbenen Rechte darin ausdrücklich anerkannt und garantiert werden. Einige weitere Vorbehalte in Einzelheiten werden ebenfalls vorgezogen werden. Die Minister treten nachmittags 6 Uhr von neuem zusammen, um den letzten aus Genua eingegangenen Telegramm Kenntnis zu nehmen. Die Worte Barthous ist für morgen vormittag 10 Uhr 30 Min. vorgezogen.

#### Rathenaus Rede.

Auf der Vollziehung in Genua ergriff nach Hindenburgs Reichsminister Dr. Rathenau das Wort. Er führte aus: Seit zwei Jahren ist der Weltmarkt in einer Verfallenskurve verfallen. Der Umfang des Weltverkehrs, welcher noch im Jahre 1920 fast dieselbe Größe wie vor dem Kriege hatte, hat sich im Jahre 1921 unangenehm verringert. Er ist wenigstens auf ein Drittel, wenn nicht gar auf die Hälfte seiner Größe der letzten Vorjahresjahre zurückgegangen. Dieser Rückgang des internationalen Handels, von dem alle Staaten betroffen sind, ist das bedauerlichste Zeichen einer dauernden Verminderung der Kaufkraft, die in großen Teilen der Welt eine verhängnisvolle Arbeitslosigkeit von ungeheurer Ausdehnung und Dauer mit sich gebracht hat. In der Unterkommission für die Arbeitertagen sind beinahe 10 Millionen Arbeitslose in der Welt festgestellt worden. Wenn man die Familien mitzählt, so bedeutet das ein ungeheures großes Volk, dessen Angehörige, von dem letzten Willen und von dem besten Wunsch befreit, arbeitslos und arbeitsfähig, doch ihre Arbeitskraft unvernünftig ausnützen müssen. Die Gründe dieser höchst bedauerlichen Situation sind in äußerst klarer Weise durch die in Genua verhandelten belien Sachverhältnisse der Welt dargestellt worden. Vor allem sind es die richtigen Vorkriegsstände, die aus den Verpflichtungen und aus den Folgen des Krieges ergeben. Diese Vorkriegsstände wirtschaftliche Schwermertigkeiten verursacht, die sich durch gewisse wirtschaftspolitische Maßnahmen der Nachkriegszeit nicht verschlimmern haben. Die Sachverhältnisse lagen: Wenn ein Land Verpflichtungen zugunsten des Auslandes hat, so müssen diese Verpflichtungen durch den Umweg von Waren geregelt werden können. Um diese Verbrauche zu ermöglichen, sind Märkte mit sehr vermehrter Kaufkraft nötig. Nun hat der Weltmarkt bei weitem nicht mehr die Ausdehnung, die vor Abtragung der Schuld den Weltmarkt der Schuld erforderte. Wir haben eine Rechnung aufgestellt, die auf Schätzungen beruht, sich aber von der Wirklichkeit nicht weit entfernt. Nach dieser Berechnung müßte

der Gesamtumfang der Weltausfuhr verdoppelt werden, wenn die Zinsen und eine kleine Amortisationsrate der Kriegsschulden ausgeglichen werden sollen. Weit davon entfernt, sich verdoppelt zu haben, ist der Weltmarkt, wie schon erwähnt, gegenwärtig auf zwei Drittel seines Umfangs vor dem Kriege, wenn nicht gar auf die Hälfte zurückgegangen. Dies hat so bedauerliche finanzielle Folgen nach sich gezogen, die unsere Finanzkommission in so klarer Weise dargestellt hat. Die richtigen Vorkriegsstände, unter denen die europäischen Nationen lebten, führen einerseits zu lärmenden Sättigungen der Märkte in den Gläubigerländern und andererseits zu der lärmenden Entwertung des Geldes in den Schuldnerländern und damit im Endergebnis zu einer dauernden Verminderung der Kaufkraft in allen Ländern.

Die Schuldnerländer, die gegungen sind, sich Anstandsbedenken durch Ausfuhr ihrer Waren zu verschaffen, treffen sich in einem lärmenden Wettbewerb mit ihren Gläubigern auf dem gleichen Markte. Um ihre Märkte zu schützen, führen die Gläubigerländer gegen den Import ihrer Schuldner durch Einfuhrzölle und hohe andere Zölle. Folglich sind die Schuldner, die sich trotz allem Zahlungsmittel verschaffen müssen, in verächtlicher Lage. Das bringt sie, noch weiter dem Tagessatz ihrer Verluste im Ausland zu drücken, um nur überhaupt Dingen zu erhalten. Das führt zu einer

#### Neuen Vorschlag des Weltwirtschaftsrat der Schuldner.

zu neuer Arbeitslosigkeit bei den Gläubigern, zu neuen Verschärfungen des internationalen Wirtschaftskampfes. Es verhandelt sich die Welt der internationalen Verschuldung in einer Verhärtung der Kräfte. Das wird nicht aufhören, so lange die Völker Europas einer Gruppe von Männern gleichen, die gewaltsam in einem engen Raum eingeschlossen sich gegenseitig an die Gurgel fassen, anstatt gemeinsam ihre Befreiung zu erwirken. All das ist in der Theorie sehr klar erkannt, und zum Teil nicht erst seit heute. Was uns bisher fehlte, ist die Praxis. Unsere Sachverhältnisse legen uns, die Kräfte kann durch eine Kombination von finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen gebildet werden. Die Welt bereitet sich auf die Verschuldung in die erste Weltkriege. Die Welt bereitet sich auf die Freiheit der Handelsmächte zu gleicher Zeit erfolgen. Jeder Stärkere muß dem Schwächeren zu Hilfe kommen.

### Entente-Pädagogik.

#### Unterricht zur „Wölferverföhnung“.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat jüngst einen Auspruch erlassen, der unterzogen ist, ob im besetzten Gebiet der Schulunterricht im Geiste der Wölferverföhnung erteilt wird. Man weiß in Deutschland, was das zu bedeuten hat. Die „Eisernen“ der Befehlstruppen ist aufs schwerste gefährdet, wenn im Geistesunterricht etwa der Jugend erzählt wird, daß Deutschland durch den Friedensvertrag zwar verstimmt wurde, aber wenigstens sein höchstes nationales Gut, seine Einigkeit, bewahrt hat, Deutschland, das jahrhundertlang infolge seiner politischen Zerstückelung das Schicksal Europas war. Die Jugend soll wohl auch nicht erfahren, daß Ludwig XIV. das Elend geruht, daß die Gegner im Weltkrieg Deutschland seine Kolonien weggenommen haben, weil es „noch nicht reif genug ist, um Kolonien verwalten zu können“. Es widerpricht durchaus dem Geiste der Wölferverföhnung, wenn unbeherrschbare Tatsachen so dargestellt werden, wie sie sind. Nur schämliche Heuchelei oder die Gewinnung brutaler Gewalt könnte daran Anstoß nehmen.

Als die Rheinlandkommission ihren Bericht erlangt hat, hätte man logischerweise eigentlich annehmen sollen, daß ihre Mitglieder Belgien wüßten, wie es im Schulunterricht ihrer eigenen Länder mit dem Geiste der Wölferverföhnung befaßt ist. Ein für die Rheinlandkommission recht unglücklicher Zufall will es, daß gerade in diesen Tagen zwei Beispiele einer pädagogischen Unterweisung veröffentlicht wurden, die alles andere, nur nicht das ist, was man von Deutschland verlangt. Vor kurzem zog die „Frankfurter Zeitung“ einen Vorles aus einem in den Zentralarchiven in Paris gebrauchten „Geschichte“ Buch für die „Elementar-Klassen“ ans Licht. Die Zeitung fügte sich dabei auf das Zeugnis des Londoner „Daily Herald“. In dem Buch heißt es: „Die Deutschen sind ein wilde und brutale Rasse; sie lagern offen, daß sie ihre Verträge nur Papierfetzen sind, die man jederzeit nach Belieben zerreißen kann. Sie töten mit kaltem Blut ihre Gefangenen, sie martern diejenigen, die sie nicht töten. Sie ermorden Frauen und Kinder...“ usw. Es handelt sich hier natürlich um ein englisches Lehrbuch, um ein Buch, das von englischen Schulmännern für indische Kinder verfaßt ist. Es ist schwer zu glauben, daß die Engländer es wagen würden, in ihren eigenen Schulen eine so blutrünstige Pädagogik zu treiben. Für die einfachen, weltfremden Gemüter der Hindubilder scheint aber diese Methode gut genug zu sein. Die Kinder werden sich für eine solche Einbildung ihrer Gesteirter wohl bedanken. Jedenfalls ist kaum anzunehmen, daß die Bemühungen der englischen Vorkriegslehrer, den Krieg gegen Deutschland auf diese blutrünstige Weise fortzuführen, viel Erfolg haben werden, schon deswegen nicht, weil der Jüder, wenn er von Grausamkeiten hören will, nicht in die Ferne zu schweifen braucht. Die englische Kriegführung und Verwaltung in Indien bietet dafür Beispiele genug, bis in die jüngste Zeit.

Was die Engländer in Indien können, können natürlich die Franzosen auch. Auch sie erteilen den Unterricht im Geiste der Wölferverföhnung, so wie sie ihn verstehen. Wieder sind es nicht die Schulen des Mutterlandes, in denen dieser Geist gepflegt wird, sondern die Erziehungsmethode wendet sich an die offenbar geistig als nicht ganz vollwertig angesehenen Kinder eines Volkes, das auf diese Weise allmählich lernen soll, sich zu einer bisher ungekannten hohen Stufe der Kultur emporzubringen. In Elsass-Lothringen hat die französische Schulverwaltung ein Lehrbuch (Syllabaire Langlois) eingeführt, das folgende Behauptung enthält: „Einnere Geschichte. Keine Franzosen, daß Deutschland Frankreich angegriffen und zum großen Krieg gezwungen hat. Geben, daß Belgien und Nordfrankreich über vier Jahre von den Deutschen besetzt gewesen ist. Unsere Feinde benahmen sich wie Barbaren, sie töteten die Weibchen und den Febristen, die Wödel aus den Wohnungen und die schönsten Werte aus den Museen. Die Städte wurden durch die zerstört. Die Dörfer niedergelegt. Sie vergifteten die Brunnen, schlugen die Obstbäume um. Die Deutschen begingen gräßliche Verbrechen: verurteilten und töteten die Kinder, erschossen Frauen und Greise. Mit ihren Flugzeugen beschossen sie unsere Städte und verwundeten zahlreich Dörfer. Aber unsere hochste verdienstlichste, sogar Lazarettärzte. Als sie besetzt waren, haben die Deutschen um Frieden. Unsere Soldaten marschierten zur Befreiung hin; aber sie zeigten sich menschenlich und achteten die Einwohner und ihr Gut. Ewiges Schande Deutschland! Ewiges Ruhm dem helden Frankreich (A l'ouevre France) und seinen Verbündeten!“ Auch in diesem Fall muß man sich fragen, ob eine so einseitige pädagogische Methode, die nur Lämmer und Wölfe kennt, zum Ziel führen wird. Anselmend braucht Frankreich in Elsass-Lothringen heute so harte Mittel, um die patriotische Stimmung zu haben, die es seit November 1918 — wenn sie überhaupt je vorhanden war — so gründlich verloren hat.

Es ist nur schade, daß die Kompetenz der Rheinlandkommission nur auf das Rheinland ertrikt. Sie hätte hier eine vortreffliche Gelegenheit, den Grundfragen Geltung zu verschaffen, die sie fürstlich Deutschland gegenüber proklamiert hat.

